

Zur Geschichte des oberen Drauthales.

Von Paul K o h l m a y e r.

Der Verfasser hat in den Jahrgängen 1861 und 1862 einige topographische Skizzen aus dem oberen Drauthale mitgetheilt, und geht nun daran, diese Erstlingsarbeit in so weit zu vervollständigen, als er einige historische Thatfachen, welche dieses Thal betreffen, bespricht und beleuchtet.

I.

Da die Celten (Lauriker) ein halbes Jahrtausend in voller Selbstständigkeit unser Vaterland Noricum besaßen und wieder ein halbes Jahrtausend unter römischer Botmäßigkeit im Lande wohnten, so kann auch diese lange celtische Periode nicht übergangen werden, weil Gedenksteine und andere Umstände auf die Celten, als Bewohner unseres Thales hinweisen.

So haben wir in einem Mauerpfeiler des alten Kirchleins St. Veit am Amberg ob Greifenburg einen römischen Gedenkstein, der zwar ziemlich unleserlich ist, aus dem jedoch unser verehrter Alterthumsforscher Herr Fr. M. von Jabornegg in seinem sehr instructiven Werke: *Nürntens römische Alterthümer* pag. 194 beinahe den ganzen Text herausbrachte und darin fünf celtische Personennamen entzifferte, nämlich: Briccon, Atiougon, Vogitout und Lutumarus, endlich Banone.

Am Eingange der Kirchthür liegt wieder ein solcher Gedenkstein, dessen Namenangabe Antestius zwar nichts exclusiv celtisches hat, doch aber ebenso gut celtisch sein kann, wie das im Register des Werkes angeführte Antistia.

Unser vaterländischer Geschichtschreiber Freiherr von Ankershofen hat sich der großen Mühe unterzogen, in das Dunkel der celtischen Periode Licht zu bringen. Die Ergebnisse seiner Forschungen gehen dahin, daß unser Land reichlich mit Dorfschaften, Gemeinden und sogar mit Städten versehen war. Es bestand ein ziemlich geordnetes Volkswesen in kleineren Abtheilungen, den heutigen Gauen entsprechend, die unter einander durch eine strammere oder lockere Föderation verbunden waren und sich in schwierigeren Umständen auch einen König wählten.

Diese Verfassungsform lag nicht nur im Geblüte der Celten, wie auch ihre Stammesverwandten in Gallien zur Zeit Cäsars derselben huldigten, sondern es kam ihr auch die Gliederung unseres Gebirgslandes in so viele Thäler naturgemäß zu statten.

In jedem größeren Bezirke hatten die Kelten einen Sammelplatz zur Erledigung ihrer Angelegenheiten, war es nun eine Stadt oder ein Flecken oder ein größeres Dorf.

Sage ist Sage. Möglicherweise war bei Altenmarkt oder St. Athanas in unserem Thale der Sammelplatz. Es lägen diese Ortschaften fein in der Mitte. Auch die Dedensfest bei Amlach jenseits der Drau als Schutzcastell wäre in der Nähe. Die in großen geradlinigen Terrassen ansteigenden Felder gäben ein hübsches Gemarke für die sagenhafte Stadt, und der Stein zu Füßen St. Athanasii in der gleichnamigen Kirche ist ein schön behauener Marmor. Schade, daß seine lateinischen Buchstaben nur deutsche Worte ahnen lassen.

Etwas sicherer darf man bei St. Veit am Amberg auf eine celtische Ansiedlung schließen, weil dort die Gedenksteine dazu vorhanden sind, weil die Kelten sich gewiß die sonnigen Gehänge des Thales zur Bewirtschaftung aussuchten, indem dort die Niederungen dazumal noch mehr als heutzutage Moorgründe waren. Bei der erwiesenen übergroßen Volksmenge, die sich sogar zur Auswanderung gezwungen sah, steht es gar nicht im Zweifel, daß unsere meisten Ortschaften ihren ersten Ursprung den Kelten verdanken. Zu jener Zeit pflanzte man in der Ranninger Woligen das Kraut in großen Flächen, zu jener Zeit mochte der Reichenauergarten als Garten und nicht wie jetzt als Alpe dienen. Volk auf allen Höhen! Volk sogar im Schoße der Erde! denn die Kelten verstanden es, die Metalle zu verwerthen, um sich damit die Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen.

Als sie unter römische Botmäßigkeit geriethen, zur Zeit des Kaisers Augustus, da war dem Volksüberflusse bald abgeholfen. Der Römer brauchte Soldaten und nahm sie, wo er sie fand. Für sehr viele norische Soldaten finden sich Gedenksteine in Kärnten. Doch auch der Römer wurde alt und lahm, als er eine Stütze für die unterjochten Völker werden sollte. Darum wehe den alten Kelten! sie wurden preisgegeben von ihren Herren und konnten sich nicht erwehren vor ihren Feinden. Sie sind verschwunden bis auf wenige, die man am Namen erkennt.

Die Ortschaften Nörsach und Nöranach deuten auf Norikum. Der kleine Tauern, eine Felsenschlucht im Feistritzgraben zwischen dem Mühlstein und Dedensbichl, deutet auf die Taurischer. Dahin deutet auch der Familiennamen Tauern, der im oberen Drauthale sehr häufig

vorkommt, dahin endlich der Hausname Burian vom celtischen Buran. Woher sind denn die Celten in unser Thal gekommen und wohin sind sie gegangen? Nun, gekommen sind sie zu uns jedenfalls von Westen, von Lienz herab, oder von Friaul heraus über den Gailberg. Von Westen ist auch unser Thal offen. Es war also der nächste und beste Weg. Und als sie sich vor der Wuth der bald von Osten, bald von Westen eindringenden Barbaren flüchten mußten, zogen sie wohl auch über den Gailberg, über die Plecken, um in Italien ein Grab zu finden.

Um jene Zeit der steigenden und sinkenden Römerherrschaft muß die Gegend von Oberdrauburg, wo drei römische Straßen zusammentrafen, viel durchwandert und durchstürmt worden sein. Da sich außer einem Meilensteine dort bisher kein Monument aus alter Zeit gefunden, so muß daselbst alles über den Haufen geworfen und vernichtet worden sein.

Die einzige Trögerwand mit ihrer Felsensäule steht so sagenhaft dort hinter Drauburg, oder besser hinter der Ruine Rosenberg, daß man annehmen darf, sie sei damals der notgedrungene Zufluchtsort verlassener Frauen geworden; es sind zwei Grotten nebeneinander, in deren einer eine Wasserquelle, in der andern eine Wohnung war. Dahin zielt die Sage von hadischen Frauen. Eine andere Sage über die Trögerwand werde ich später anführen.

Eine neue Erklärung des Namens Kärnten.

Wilhelm Obermüller erklärt in seinem „Deutsch-keltischen geschichtlich-geographischen Wörterbuche zur Erklärung der Fluß-, Berg-, Orts-, Gau-, Völker- und Personen-Namen Europa's, West-Asiens und Nord-Afrika's im Allgemeinen wie insbesondere Deutschlands im Besonderen nebst den daraus sich ergebenden Folgerungen für die Urgeschichte der Menschheit“ die Namen Carantana, Carnia, Carniolia in folgender Weise:

Diese Namen kommen von den Bergspitzen, Alpenhörnern des Landes. Carn bedeutet Horn, cornu lat., keras griech.; Kernunnus (carnan Hornmann) war ein keltischer Gott mit Hörnern, jetzt noch an der Notre-Dame in Paris auf einem alten Steine zu sehen, der von der altkeltischen Kirche übrig blieb und in die christliche eingemauert

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Kohlmayer Paul

Artikel/Article: [Zur Geschichte des oberen Drauthales. 35-37](#)